

Ahed Tamimi erteilt Israelis eine Lektion, die Gandhi würdig ist

Jonathan Cook, mondoweiss.net, 09.01.18

Die 16-jährige Ahed Tamimi mag nicht das sein, was Israelis im Sinn hatten, als sie über viele Jahre hinweg Palästinenser dafür kritisierten, dass kein Mahatma Gandhi oder Nelson Mandela aus ihren Reihen kam.

Früher oder später kommen aus kolonisierten Völkern Persönlichkeiten, die am besten geeignet sind, die verkommenen Werte im Kern der Gesellschaft, die sie unterdrückt, in Frage zu stellen. Ahed ist für diese Aufgabe bestens qualifiziert.



Letzte Woche wurde sie wegen Körperverletzung und Aufstachelung angeklagt, nachdem sie zwei schwer bewaffnete israelische Soldaten gehohlet hatte, als die sich weigerten, den Hof ihres Familienhauses im Dorf Nabi Saleh im Westjordanland in der Nähe von Ramallah zu verlassen. Ihre Mutter, Nariman, befindet sich ebenfalls in Haft, weil sie den Vorfall gefilmt hatte. Das Video verbreitete sich schnell in den sozialen Medien.

Ahed schlug zu, kurz nachdem Soldaten in der Nähe ihren 15-jährigen Cousin in den Kopf geschossen hatten und ihn schwer verletzten.

Westliche Kommentatoren haben Ahed weitgehend die Art großzügiger Unterstützung verweigert, die denjenigen in Ländern wie China und Iran für demokratische Rechte zuteil wird. Dennoch ist die palästinensische Schülerin – möglicherweise mit einer langen Gefängnisstrafe konfrontiert, weil sie sich ihren Unterdrückern widersetzt – schnell zu einer Ikone in den sozialen Medien geworden.

Während Ahed den meisten Israelis bisher unbekannt gewesen sein mag, ist sie für Palästinenser und Aktivisten auf der ganzen Welt ein vertrautes Gesicht.

Seit Jahren konfrontiert sie wöchentlich zusammen mit anderen Dorfbewohnern die israelische Armee, die die Herrschaft der jüdischen Siedler über Nabi Saleh durchsetzt. Diese Siedler haben gewaltsam die Landfläche des Dorfes und die alte Quelle übernommen, eine lebenswichtige Wasserquelle für eine von der Landwirtschaft abhängige Dorfgemeinschaft.

Ahed zeichnet sich durch ihr unbändiges blondes Haar und ihre strahlend blauen Augen aus, seit sie ein kleines Mädchen war, wird regelmäßig gefilmt, wie sie Soldaten konfrontiert. Solche Szenen inspirierten eine

langjährige israelische Friedensaktivistin dazu, sie als Jeanne d'Arc von Palästina zu bezeichnen. Doch nur wenige Israelis sind so entzückt.

Nicht nur widerspricht sie dem israelischen Stereotyp darüber wie Palästinenser sind, sie hat auch der Selbsttäuschung einer starken militarisierten, männlichen Kultur einen Schlag versetzt.

Sie hat auch den bis jetzt anonymen palästinensischen Kindern, die Israel des Steinwerfens beschuldigt, ein Gesicht gegeben.

Palästinensische Dörfer wie Nabi Saleh werden regelmäßig von Soldaten überfallen. Kinder werden mitten in der Nacht aus ihren Betten gezerrt, so wie Ahdet während ihrer Verhaftung letzten Monat und Menschenrechtsgruppen dokumentieren, wie Kinder in Haft routinemäßig geschlagen und gefoltert werden.

Viele Hunderte, die beschuldigt werden Steine geworfen zu haben, passieren jedes Jahr israelische Gefängnisse. Mit einer Verurteilungsrate von über 99 Prozent werden die Kinder vor israelischen Militärgerichten schuldig gesprochen und zu Haftstrafen verurteilt. Sie haben vielleicht Glück gehabt. In den letzten 16 Jahren hat die israelische Armee durchschnittlich 11 Kinder im Monat getötet.

Das Video von Ahdet, das wiederholt im israelischen Fernsehen ausgestrahlt wurde, droht, das Selbstverständnis Israels als David, der gegen einen arabischen Goliath kämpft, auf den Kopf zu stellen. Dies erklärt die bösartige Entrüstung, die Israel seit der Ausstrahlung des Videos ergriffen hat.

Wie vorherzusehen war waren israelische Politiker verärgert. Bildungsminister Naftali Bennett äußerte die Meinung, dass Ahdet, „ihr Leben im Gefängnis beenden“ solle. Kulturministerin Miri Regev, eine ehemalige Armeesprecherin, sagte, sie fühle sich persönlich von Ahdet „gedemütigt“ und „vernichtet“.

Beunruhigender ist jedoch eine Mediendebatte, die das Versagen der Soldaten, Ahdet als Reaktion auf ihre Ohrfeigen zu schlagen, als „nationale Schande“ bezeichnet.

Der angesehene Fernsehmoderator Yaron London zeigte sich erstaunt darüber, dass die Soldaten „davon abgesehen haben, ihre Waffen gegen sie einzusetzen“, und fragte sich, ob sie „aus Feigheit gezögert hätten“.

Viel düsterer waren aber die Drohungen von Ben Caspit, einem führenden israelischen Analysten. In einer hebräischen Kolumne schrieb er, dass Ahdets Verhalten „das Blut jeden Israelis zum Kochen bringe“. Er schlug vor, sie „im Dunkeln, ohne Zeugen und Kameras“ zu bestrafen, und fügte hinzu, dass seine eigene Form der Rache zu seiner sicheren Inhaftierung führen würde.

Diese Phantasie – kaltblütig ein inhaftiertes Kind zu vergewaltigen, hätte jeder Israeli abstoßend finden sollen. Und doch ist Caspit immer noch sicher in seinem Job.

Aber abgesehen von der Offenlegung des Zustands einer kranken Gesellschaft, die süchtig ist nach der Entmenschlichung und Unterdrückung der Palästinenser, einschließlich der Kinder, wirft der Fall Ahdet die beunruhigende Frage auf, welche Art von Widerstand Israelis den Palästinensern zugestehen.

Zumindest das Völkerrecht ist eindeutig. Die Vereinten Nationen haben festgelegt, dass es Menschen unter Besatzung erlaubt ist, „alle verfügbaren Mittel“, einschließlich des bewaffneten Kampfes, zu nutzen, um sich selbst zu befreien.

Aber Ahed, die Dorfbewohner von Nabi Saleh und viele Palästinenser wie sie ziehen es vor, eine andere Strategie zu verfolgen - einen konfrontativen militanten, zivilen Ungehorsam. Ihr Widerstand widerspricht der Annahme des Besatzers, dass er berechtigt ist, über die Palästinenser zu herrschen.

Ihr Vorgehen steht in starkem Kontrast zu den ständigen Kompromissen und der so genannten „Sicherheitskooperation“, die von der Palästinensischen Autonomiebehörde von Mahmoud Abbas akzeptiert werden.

Laut dem israelischen Kommentator Gideon Levy zeigt der Fall Ahed, dass die Israelis den Palästinensern das Recht verweigern, nicht nur Raketen, Gewehre, Messer oder Steine zu benutzen, sondern auch das, was er spöttisch als „Aufstand der Ohrfeigen“ bezeichnet.

Ahed und Nabi Saleh haben gezeigt, dass der unbewaffnete Volkswiderstand - wenn er Israel und der Welt unangenehm sein soll - es sich nicht leisten kann, passiv oder höflich zu sein. Er muss furchtlos, antagonistisch und verstörend sein.

Vor allem muss er dem Unterdrücker einen Spiegel vorhalten. Ahed hat den Gewehr schwingenden Schläger entlarvt, der in der Seele zu vieler Israelis lauert. Das ist eine Lektion, die Gandhi oder Mandela würdig ist.

Übersetzung: M. Kunkel, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de

Quelle: <http://mondoweiss.net/2018/01/tamimi-offers-israelis/>